

Spielzeit 2023/24

1. Konzert
Wiener Klassik

Brexit




**Dortmunder
Philharmoniker**



**Christian
Zacharias**

Brexit

Mo, 09.10.23

19.00 Uhr

Konzerthaus Dortmund

Ludwig van Beethoven

**Sieben Variationen über *God save the king*
für Klavier C-Dur WoO 78**

Edward Elgar

Serenade für Streicher e-Moll op. 20

- I. Allegro piacevole
- II. Larghetto
- III. Allegretto

Benjamin Britten

***Les Illuminations* op. 18**

- I. Fanfare
- II. Villes
- IIIa. Phrase
- IIIb. Antique
- IV. Marine
- V. Interlude
- VI. Royauté
- VII. Being beauteous
- VIII. Parade
- IX. Départ

Pause (20 Minuten)

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550, 1. Fassung

- I. Molto allegro
- II. Andante
- III. Menuetto. Allegro
- IV. Allegro assai

Rinnat Moriah

Sopran

Dortmunder

Philharmoniker

Christian Zacharias

Klavier und Dirigat

tdo.li/wiener1

#tdoWiener1

Bitte schalten Sie Ihre Handys aus und denken Sie daran, dass nicht akkreditierte Bild- und Tonaufnahmen während des Konzerts aus urheberrechtlichen Gründen untersagt sind.



Brexit

Der Brexit hat uns alle betroffen und wird uns sicher noch weiterhin beschäftigen. Grund genug für uns, einen musikalischen Ausflug über den Ärmelkanal zu machen. Den Auftakt bilden die Variationen über *God save the king* von Ludwig van Beethoven für Klavier solo. Die bekannte Liedmelodie wurde schon damals allgemein mit Großbritannien assoziiert und so auch alsbald zur britischen Nationalhymne erkoren. Mit den beiden folgenden Werken gelangen wir direkt auf die Insel und zu zwei zentralen Gestalten der Wiedergeburt der englischen Musik im späten 19. und 20. Jahrhundert, zu Edward Elgar und Benjamin Britten. Gleichzeitig entfernen wir uns weit vom Geist ökonomischer Nüchternheit, der dem englischen Nationalcharakter gern nachgesagt wird, unsere Nachbarn auf der anderen Seite des Kanals bei der Entscheidung für den Brexit aber allem Anschein nach im Stich gelassen hat. Edward Elgars dreisätziges Streicherserenade ist ein schwärmerisches, ungemein klangschönes und ausdrucksvolles Werk, dessen Herzstück der besonders inspirierte langsame Mittelsatz bildet. Für *Les Illuminations* ließ sich Benjamin Britten von Arthur Rimbaud (1854–1891), dem großen Erneuerer der französischen Lyrik anregen.

Aus dessen gleichnamiger Sammlung von Prosagedichten wählte Britten sieben Stücke aus, die er zu einem Zyklus von Liedern für Sopran und Streicher vereinigte. Dieser seltenen, auf den ersten Blick eher karg wirkenden Besetzung gewinnt Brittens Imagination einzigartige farbliche Wirkungen ab, die zwischen motorischer Energie, Naturtonklängen und schillernden Klangflächen changieren, und erschafft dabei eine Art musikalischen Resonanzraum für die fantastische Bilderwelt und die subtilen Gefühlsregungen der Rimbaud'schen Texte. Im zweiten Teil des Konzerts erklingt die große g-Moll-Sinfonie von Wolfgang Amadeus Mozart, der England nur im Alter von neun Jahren im Verlauf seiner Reisen als staunenerregendes Wunderkind besucht hat. Christian Zacharias hat sich für die nur selten gespielte erste Fassung der Sinfonie entschieden, die noch ohne Klarinetten besetzt ist und klanglich als insgesamt heller, in gewissem Maße auch härter charakterisiert werden kann. Der Dirigent und Pianist hat es sich nicht nehmen lassen, das Programm des Abends mit zu entwerfen, das so ganz wesentlich auf seine Ideen zurückgeht.

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Sieben Variationen über *God save the king* für Klavier C-Dur WoO 78



Ludwig van Beethoven im Alter von etwa dreißig Jahren
(Stich von Johann Joseph Neidl nach einer Zeichnung von
Gandolph Ernst Stainhauser von Treuberg aus dem Jahr 1801)

Auch wenn Ludwig van Beethoven tatsächlich nie einen Fuß auf die britischen Inseln gesetzt hat, hatte er eine Vorliebe für England. Seine Beziehung zu dem Land lässt

sich mindestens bis in die 1790er Jahre zurückverfolgen, als letztlich erfolglos erwogen wurde, ob Beethoven seinen Lehrer Joseph Haydn auf dessen Londonreise begleiten sollte. Später konnte Beethoven sicher sein, in London und Großbritannien überhaupt auf reges Interesse an seinen Werken zu stoßen, und so erschienen zahlreiche Ausgaben seiner Kompositionen hier im Druck. Im Sommer 1803, in dem

Beethoven zusammen mit dem britischen Geiger George Bridgetower die *Kreutzer-sonate* uraufführte und die Arbeit an der *Waldsteinsonate* und der *Eroica* aufnahm, trug sein England-Faible in zwei Variationsreihen über bekannte englische Lieder, *God save the king* und *Rule Britannia*, auch kompositorisch Früchte. Beide Melodien verwendete Beethoven dann zehn Jahre später in seinem musikalischen Schlachtengemälde *Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria* op. 91 wieder, als musikalische Symbole für England und das englische Heer.

In den *God-save-the-king*-Variationen präsentiert Beethoven die bekannte, erstmals 1745 veröffentlichte Melodie als Thema im Gewand eines Menuetts, also eines höfischen Tanzes, auch wenn das Thema nicht ausdrücklich so bezeichnet ist. Gleich in der ersten Variation entfernt sich Beethoven deutlich von seinem Thema, das in einen fließenden mehrstimmigen Satz mit allerlei harmonischen Schroffheiten und überraschenden Synkopen aufgelöst wird. Auch die folgenden Variationen, in denen an einigen Stellen stilistische Allusionen an Bach und Mozart aufblitzen, sind jeweils stark individualisiert, sodass die Variationsreihe zu einer Folge von Charakterstücken en miniature wird. Die siebte und letzte Variation ist besonders ausführlich angelegt und enthält einen überraschend eingeschobenen, kurzen Adagio-Teil, ehe das Stück mit einem brillanten Allegro im virtuoseren Konzertstil endet.

Besetzung
Klavier

Dauer
~ 8 Minuten

Uraufführung
unbekannt

Edward Elgar (1857–1934)

Serenade für Streicher e-Moll op. 20



Edward Elgar

Besetzung
Streicher

Dauer
~ 12 Minuten

Uraufführung
21. Juli 1896,
Antwerpen

Wohl kaum ein Komponist wird so unmittelbar mit dem britischen Empire an der Wende zum 20. Jahrhundert identifiziert wie Edward Elgar (1857–1934), dem ersten englischen Komponisten von europäischer Ausstrahlung seit dem Zeitalter des Barocks. An erster Stelle ist hier sicherlich die inoffizielle britische Nationalhymne „Land of Hope and Glory“ zu nennen, deren Melodie aus Elgars Orchesterstück *Pomp and Circumstance Nr. 2* stammt. Es wäre aber ganz falsch, das Schaffen und die Persönlichkeit Elgars auf den Aspekt staatstragender Repräsentationsmusik zu reduzie-

ren, schon weil der in kleinbürgerlichen, provinziellen Verhältnissen aufgewachsene Elgar sich im ausgeprägt klassenbewussten englischen Establishment stigmatisiert fühlte und zeitlebens unter einem Mangel an Anerkennung litt.

Denkbar weit von der Sphäre eines auftrumpfenden Nationalismus entfernt ist die Serenade für Streicher aus dem Jahr 1892 angesiedelt. Sie entstand noch in der Periode, als Elgar, Sohn eines Musikalienhändlers aus der Kleinstadt Worcester

in Mittelengland, sich als junger Mann im Milieu der Amateurorchester und Musiziervereinigungen seiner Heimatstadt bewegte und noch nicht entfernt daran denken konnte, vom britischen Königshaus protegiert zu werden. Zum ersten Mal wurde die Serenade so im März 1892 im halbprivaten Kreis der Worcester Ladies' Orchestral Class unter der Leitung des Komponisten musiziert, ehe das Werk vier Jahre später in Antwerpen im Konzertsaal offiziell uraufgeführt wurde. Die Serenade entwickelte sich rasch zu einem der beliebtesten Werke Elgars, der dieses Jugendwerk auch selbst sehr schätzte. Er ließ es sich nicht nehmen, die Serenade am 29. August 1933, wenige Monate vor seinem Tod, noch in seine letzte Aufnahmesitzung für

eine Schallplatte mit dem London Philharmonic Orchestra mit einzubeziehen.

Das mit drei Sätzen überschaubar kurze Werk, in dem man ferne Echos der in England so hoch geschätzten Musik Felix Mendelssohn Bartholdys hören kann, erschließt sich in seinem kantabel-elegischen Duktus von selbst, wobei der lang-

same Mittelsatz, das Larghetto, in seiner durchgängigen, intensiven Kantabilität besonders eindrucksvoll ist. In den Bann gezogen wird der Hörer aber bereits mit den ersten Tönen der Serenade, dem pochenden Rhythmus, der den ganzen ersten Satz grundiert und dessen Entwicklung sanft antreibt. Wenn er im dritten Satz wiederkehrt, leitet dieses motivische Kernelement eine allgemeine Rückwendung zur Musik des ersten Satzes ein, die keine bloße Episode bleibt, sondern allmählich zum Ende des sich auf diese Weise in sich rundenden Werkes führt.

„Ich mag sie (es sind die ersten [meiner Stücke], die mir überhaupt gefielen).“

Edward Elgar im Rückblick über die Serenade

Benjamin Britten (1913–1976)

Les Illuminations op. 18

Im Unterschied zu Elgar, der im Wesentlichen ohne seriösen Kompositionsunterricht auskommen musste, hatte Benjamin

Britten das Glück, in Frank Bridge, selbst ein profilierter Komponist, einen ebenso umsichtigen wie für die Moderne aufgeschlossenen Lehrer zu finden. Unter Bridges Anleitung gelangte Britten schon früh zu gewichtiger künstlerischer Eigenständigkeit und konnte Mitte der 1930er Jahre erste Kompositionen erfolgreich im Ausland aufführen lassen. 1939 entschloss sich Britten, der sich zu einem überzeugten Pazifisten und Sozialisten ent-

wickelt hatte, seine Heimat aus Enttäuschung über die politischen und gesellschaftlichen Zustände zu verlassen und in die USA zu gehen. Erst in der Fremde bemerkte der Komponist, wie tief er in England verwurzelt war und kehrte so bereits 1942 zurück.

Aus dieser Phase der Umbrüche stammt der Orchesterlied-Zyklus *Les Illuminations*, den Britten im März 1939 noch in England begann und in den USA beendete. Geschrieben wurden die *Illuminations* für die Sopranistin Sophie Wyss, die das Werk auch uraufführte. Die Texte der *Illuminations* stammen von Arthur Rimbaud, dem großen Phantom der französischen Literatur, der früh von zuhause ausriss, mit dem

Besetzung

Solosopran,
Streicher

Dauer

~ 21 Minuten

Uraufführung

30. Januar 1940,
London, Aeolian Hall,
Sophie Wyss,
Boyd Neel Orchestra,
Boyd Neel



Benjamin Britten



Arthur Rimbaud

„Das Wort ‚Illuminations‘
suggeriert sowohl die
Vision eines Mystikers
als auch ein leuchtend
farbiges Bild.“

Benjamin Britten in einer Programm-
notiz zur Uraufführung des Werkes (1940)

Dichter Paul Verlaine zusammenlebte und seine literarische Produktion 1874, im Alter von gerade 20 Jahren aufgab. Danach führte Rimbaud ein heute nur in Umrissen nachvollziehbares Wanderleben zwischen Sumatra, Afrika und Europa, kümmerte sich nicht weiter um seine Dichtungen und verstarb bereits mit 37 Jahren. Brittens Vertonung der ohne Rimbauds Wissen veröffentlichten Sammlung der *Illuminations* – laut Verlaine im Sinne von „Farbdrucke“ zu verstehen – greift die kaleidoskopartigen Bilderwelten des Dichters auf. In der einleitenden *Fanfare* exponiert Britten mit den Dreiklängen von E-Dur, B-Dur und C-Dur die glitzernden Grundbausteine des Zyklus, in dem er für das chaotische Großstadtleben (*Villes*) ebenso wie für falschen Pomp (*Royauté*) und für die zärtliche Bewunderung eines geliebten Körpers (*Antique*) faszinierende Töne findet. Von besonderer Eindringlichkeit sind die visionären Stücke des Zyklus, vor allem *Phrase*, *Being Beauteous* (der englische Titel stammt von Rimbaud) und das beschließende *Départ*.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550

1. Fassung

Unter den großen Orchesterwerken von Wolfgang Amadeus Mozart stellen Werke, die in einer Molltonart stehen, eine Ausnahme dar. Aus der Reifezeit zählen überhaupt nur drei Kompositionen hierzu, die Klavierkonzerte Nr. 20 d-Moll KV 466 und

Nr. 24 c-Moll KV 491 und die Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550. Diese Sinfonie, die Mozart am 25. Juli 1788 in sein eigenhändiges Kompositionsverzeichnis eingetragen hat, formt zusammen mit den umgebenden Sinfonien Nr. 39 Es-Dur KV 543 und Nr. 41

„die Mozart'sche G moll-Symphonie, diese griechisch schwebende Grazie.“

Robert Schumann über die g-Moll-Sinfonie

C-Dur („Jupiter“) KV 551 eine Trias aus. Für welchen konkreten Anlass die Sinfonien gedacht waren und wann sie zuerst aufgeführt wurden, können wir nicht sicher sagen. Dass es solche Aufführungen gegeben hat, ist hingegen unzweifelhaft, ebenso wie Mozarts Absicht, diese drei Sinfonien zu veröffentlichen. Zu einem Druck ist es aber erst kurz nach seinem Tod gekommen.

Die g-Moll-Sinfonie gehört zu den wenigen Werken Mozarts, die in voneinander abweichenden Fassungen überliefert sind. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt hat Mozart ihre Instrumentation durch das Hinzufügen zweier Klarinettenstimmen verändert. Auch wenn man lange Zeit diese zweite Fassung für eine „Fassung letzter Hand“ hielt, die dementsprechend als Standardversion der Sinfonie bekannt geworden ist, sind in letzter Zeit Zweifel an dieser Theorie aufgekommen. Es scheint durchaus möglich zu sein, dass Mozart selbst wieder zur ersten Fassung ohne Klarinetten zurückgekehrt ist. In dieser Form wurde die Sinfonie auch zuerst gedruckt. Beide Versionen sollten deshalb als gleichberechtigt angesehen werden.

Besetzung

Flöte, 2 Oboen,
2 Fagotte,
2 Hörner,
Streicher

Dauer

~ 31 Minuten

Uraufführung

unbekannt

Die berühmte Sinfonie ist aus inneren Gründen auf ganz unterschiedliche Weise aufgefasst worden. Zum einen zeichnet sie sich durch eine ganz ungewöhnlich intensive Aus-



Wolfgang Amadeus Mozart

druckkraft aus, die in einigen besonders schroffen und brüskten Passagen geradezu expressionistisch anmutet. Zum anderen ist aber gerade diese Sinfonie ein klassisches Muster für eine ebenmäßige, vollkommen ausbalancierte, in sich zwingend logische Form, in der kein Detail sich selbst genügt, sondern seinen vollen Sinn erst vom Ganzen her gewinnt. Mozarts große g-Moll-Sinfonie ist eines der ganz wenigen Kunstwerke, in denen unentscheidbar ist, welches der beiden von Nietzsche als Grundkategorien der Kunst benannten Prinzipien des Apollinischen und das Dionysischen in ihm die Überhand hat: das Gebändigte der klaren Form oder das Rauschhafte des Gefühlsausdrucks.

„Diese Durchführungen
sind Stürze in den
Abgrund der Seele.“

Alfred Einstein
über die g-Moll-Sinfonie

Rinnat Moriah Sopran

Die israelische Sopranistin Rinnat Moriah debütierte bisher u. a. am Teatro alla Scala, der Staatsoper sowie der Deutschen Oper Berlin, am Theater an der Wien, am Theater Dortmund, am Nationaltheater Mannheim und am Badischen Staatstheater in Karlsruhe. Ihr breitgefächertes Repertoire, welches sowohl lyrische als auch Koloratursopran-Partien umfasst, beinhaltet u. a. Zerbinetta (*Ariadne auf Naxos*), Adina (*L'elisir d'amore*), Königin der Nacht (*Die Zauberflöte*) Gepopo (*Le Grand Macabre*), Adele (*Die Fledermaus*), Gilda (*Rigoletto*), Lucia (*Lucia di Lammermoor*) und Violetta (*La traviata*).

Sie hatte Auftritte im Rahmen des Rossini Opera Festivals Pesaro, der Osterfestspiele Baden-Baden, des Pergolesi Spontini Festivals, der Bregenzer Festspiele und beim Festival Aix-en-Provence. Ihre Tätigkeit im Konzertfach führte sie u. a. ans Concertgebouw Amsterdam, in die Philharmonien von Berlin und Paris, an die Elbphilharmonie und zu den BBC Proms. Hierbei musizierte sie u. a. zusammen mit der Staatskapelle Berlin, den Essener Philharmonikern, den Stuttgarter Philharmonikern, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Israel Philharmonic Orchestra, der New World Symphony und dem Ensemble Modern.



Auch im barocken Repertoire beheimatet, sang sie in der Deutsche Erstaufführung von Porporas *Polifemo*, weiter in Traettas *Ifigenia in Tauride*, gab die Didone in Vincis *Didone abbandonata* bei den Händel-Festspielen in Halle und übernahm die beiden Koloratur-Partien in Jommellis *Fetonte*. Außerdem sang sie die weibliche Hauptpartie in einer Aufnahme zu Boxbergs Oper *Sardanapalus*. Im Bereich der Musik des 20. Jahrhunderts war sie Solistin in Bergs *Lulu-Suite* unter Daniel Barenboim und sang zahlreiche Werke zeitgenössischer Komponisten, so u. a. von Elliott Carter, Beat Furrer, Sofia Gubaidulina, Harrison Birtwistle, Luciano Berio, Johannes Kalitzke, Wolfgang Rihm, György Ligeti und Jacob Druckman.

Ab der Spielzeit 2023/24 gehört Rinnat Moriah fest zum Ensemble der Oper Dortmund, wo sie u. a. als Musetta (*La Bohème*), Eurydike (*Orpheus in der Unterwelt*) und Pamina (*Die Zauberflöte*) zu erleben ist.

Christian Zacharias

Klavier und Dirigat

Christian Zacharias (*1950) begann seine ungewöhnlich reiche Karriere als Pianist. Nachdem bereits die erste Schubertaufnahme des damals 26-Jährigen mit dem renommierten Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet wurde, etablierte er sich mit seinen ebenso durchdachten wie ausdrucksstarken Interpretationen in wenigen Jahren international als einer der führenden Pianisten seiner Generation. 1992 gab er beim Orchestre de la Suisse Romande sein Debüt als Dirigent. Seither pflegt er beide Zweige seiner künstlerischen Tätigkeit gleichermaßen.

Als Dirigent erhielt Christian Zacharias Einladungen von zahlreichen großen europäischen Orchestern und war unter anderem Chefdirigent beim Orchestre de Chambre de Lausanne. Im Augenblick hat er Leitungsfunktionen bei zwei spanischen Orchestern und beim Orchestre National d’Auvergne übernommen. 2020 wurde Christian Zacharias zudem zum Ehrendirigenten der George Enescu Philharmonie Bukarest ernannt. Auch im Musiktheaterbereich ist er etwa mit Dirigaten von Mozarts *La Clemenza di Tito* und *Le nozze di Figaro* sowie Offenbachs *La Belle Hélène* aktiv. Die von ihm geleitete Produktion von Nicolais *Die lustigen Weiber von Windsor* an der Opéra Royal de Wallonie in Liège wurde mit dem Prix de l’Europe Francophone 2014/2015 ausgezeichnet

Während seine dirigentischen Aufgaben inzwischen im Vordergrund seiner musikalischen Aktivitäten stehen, hat Christian Zacharias in der Saison 2022/23 auch vermehrt Klavierabende in den Metropolen Europas gegeben, unter anderem in Paris, London, Madrid und Istanbul sowie bei der Schubertiade Hohenems und dem Festival Piano aux Jacobins in Toulouse.

Als Pianist und Dirigent hat Christian Zacharias eine immense Zahl an Schallplatten- und CD-Einspielungen vorgelegt. Besonders hervorzuheben ist aus jüngerer Zeit seine vom Soloklavier aus geleitete, vielfach preisgekrönte Gesamtaufnahme der Klavierkonzerte Mozarts mit dem Orchestre de Chambre de Lausanne. Für sein musikalisches Wirken hat Christian Zacharias bedeutende Auszeichnungen und Ehrungen erhalten.



Besetzung

1. Violine

Yang Li
Bianca Adamek
Nemanja Belej
Andreas Greuer
Anna Straub
Haruka Ouchi
Shumin Bao
Lucjan Mikolajczyk

2. Violine

Sanjar Sapaev
Sohee Bae
Ulrike Grosser-Krotzinger
Vera Plum
Iris Plettner
Dariusz Wisniewski
Natalie Breuninger
Inna Tcherkassova

Viola

Min Gwan Kim
Howoon Yeom
Armin Behr
Dahee Kwon
Hanna Schumacher
María Fernández Casado

Cello

Risto Rajakorpi
Emanuel Matz
Denis Krotov
Andrei Simion

Kontrabass

Frank Kistner
Junsu Chun
Dirk Nolte
Manuela Uhlmann

Flöte

Felix Reimann

Oboe

Reika Kosaka
Yeonsu Nam

Klarinette

Alina Heint
Martin Bewersdorff

Fagott

Pablo González Hernández
Roland Grabert

Horn

Monika Lorenzen
Shukuko Okamoto-Farges

(Kurzfristige Besetzungs-
änderungen möglich)



**Monika
Lorenzen**

2. Philharmonisches Konzert

Stahlkocher

Di, 24. / Mi, 25. 10. 2023, 19.30 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Alexander Mossolow

In der Eisengießerei

Sergej Rachmaninow

Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18

Sergej Prokofjew

Der stählerne Schritt op. 41

Arthur Honegger

Pacific 2.3.1.

Nikolai Lugansky Klavier
Dortmunder Philharmoniker
Gabriel Feltz Dirigat

tdo.li/philko2
[#tdoPhilKo2](https://twitter.com/tdoPhilKo2)

Weitere Konzerte

Bibliothekskonzert: Texte treffen Töne

Mo, 06.11.2023, 19.00 Uhr, Studio B
(Stadt- und Landesbibliothek Dortmund)

Begegnungen im Studio B
Tickets zu 5 € sind ausschließlich 30 Minuten vor
Veranstaltungsbeginn beim Veranstalter erhältlich.

Frank Kistner
Dr. Michael Stille

Sponsoren, Förderer & Partner

Sparkasse Dortmund,
Theater- und Konzertfreunde
Dortmund e.V., Ministerium für
Kultur und Wissenschaft des
Landes Nordrhein-Westfalen,
Konzerthaus Dortmund,
Orchesterzentrum|NRW,
WDR 3 Kulturpartnerschaft

Impressum

Theater Dortmund Spielzeit
2022/2023
Geschäftsführender Direktor:
Tobias Ehinger
Generalmusikdirektor:
Gabriel Feltz
Text und Redaktion:
Dr. Volker Rülke
Gestaltung: Mohr Design
Fotos: Sophia Hegewald (Titel,
Monika Lorenzen), Johann Joseph
Neidl (Beethoven), unbekannt
(Elgar), Denis de Marney (Britten),
Étienne Carjat (Rimbaud), Doris
Stock/Mozarteum Salzburg
(Mozart), privat (Rinnat
Moriah), Constanze Zacharias
(Christian Zacharias)
Druck: color-offset-wälter GmbH
& Co. KG
Redaktionsschluss: 04.10.2023

2. Kammerkonzert

Die glorreichen 12

Di, 23.11.2023, Phoenix des Lumières (Phoenixplatz 4)

Mit Werken von

Bach, Knox, Bernstein, Bruch und Rennie

Mechthild Berief Moderation
Bratschen der Dortmunder Philharmoniker

tdo.li/kako2
#tdoKako2



Zuversicht



Chancen



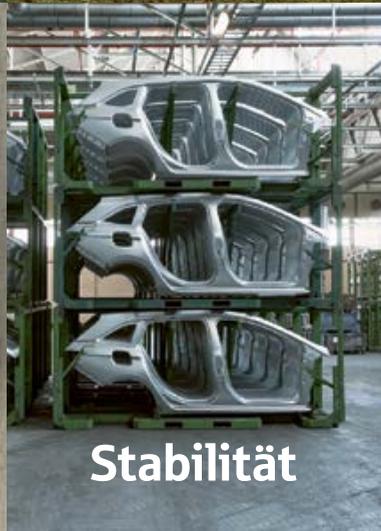
Fortschritt



Freiraum



Miteinander



Stabilität

**Weil's um
mehr als
Geld geht.**

Seit unserer Gründung prägt ein Prinzip unser Handeln: Wir machen uns stark für das, was wirklich zählt. Für eine Gesellschaft mit Chancen für alle. Für eine ressourcenschonende Zukunft. Für die Regionen, in denen wir zu Hause sind.
Mehr auf [sparkasse-dortmund.de](https://www.sparkasse-dortmund.de)



**Sparkasse
Dortmund**



facebook.com/dortmunderphilharmoniker
instagram.com/dortmunderphilharmoniker
twitter.com/doklassik
youtube.com/dortmunderphilharmoniker

www.theaterdo.de

Ticket-Hotline
0231/50 27 222